DIE KOMMISSAR-LEUCHTE

Mit der KAISER idell™ schuf der Industriedesigner Christian Dell ein Meisterwerk des Funktionalismus. In den schlichten Formen und der Sichtbarkeit des Konstruktiven greift der Entwurf alle guten Eigenschaften des Bauhaus-Stils aus. Bekannt wurde die Leuchte aber auch aus einem anderen Grund.

Sonja Illa-Paschen Text **www.fritzhansen.com** Foto

Nicht mehr ganz junge Semester erinnern sich vielleicht noch an den „Kommissar". Die ZDF-Krimiserie der siebziger Jahre bevölkerten fragwürdige Geschäftsmänner, schöne, schweigsame Frauen und traurige Hippiemädchen, die von San Francisco träumten, während sie in ihrem Filmleben auf einer Parkbank in Schwabing saßen, kifften und Dreck am Stecken hatten. Früher oder später landeten sie alle auf der Münchner Mordkommission und offenbarten dem titelgebenden Protagonisten – dem beamtenhaften, jedoch mit kristallklaren Einsichten gesegneten Kommissar – die Abgründe ihres Daseins. Sie taten das im Schein einer Lampe, die über alle Folgen hinweg unverändert blieb: eine Art Superrequisit, dessen runden, hochglänzenden Fuß man am Schreibtisch des Kommissars festgeklebt zu haben schien. Mit ihrem geschwungenen Arm, dem dicken Kugelgelenk und dem asymmetrischen Stahlblech-Schirm war sie für die Zuschauer leicht wiedererkennbar. Die Farbe ist nicht überliefert. Die Serie wurde bis zum Schluss in Schwarzweiß produziert, obwohl es natürlich längst Farbfernsehen gab. Jedenfalls bekräftigte die Leuchte die kammerspielartige Intensität der Dialogszenen, die eigentliche Sensation des Formats. Sie ist die Metapher für die Arbeit des Kommissars: Am Ende kommt doch alles ans Licht.

Der Entwurf der seither „Kommissarleuchte" titulierten Schreibtischlampe – die später auch im „Tatort" Gastspiele gab – geht auf den Deutschen Christian Dell zurück. Der 1893 geborene Designer war ursprünglich Silberschmied, später studierte er bei Henry van de Velde an der Kunstgewerbeschule Weimar. Hier kam er mit den reformatorischen Ideen des Deutschen Werkbunds in Berührung, in denen es um Fragen des Zusammenwirkens von Kunst, Industrie und Handwerk ging. Qualität, Materialgerechtigkeit und Schlichtheit der Formen lauteten die Stichwörter für einen neuen Zugang zu Design. 1919 wurde die Kunstgewerbeschule zum Staatlichen Bauhaus Weimar, Christian Dell stieg zum Werkmeister der Metallwerkstatt auf.

Das Bauhaus war die einflussreichste Schule für Gestaltung in Deutschland und die wohl berühmteste Kunst- und Designschule des 20. Jahrhunderts. Hier gelangte das Prinzip des Funktionalismus („Form follows function") zu seiner ersten Hochblüte. Walter Gropius, der Gründungsdirektor, forderte in seinem Bauhaus-Programm die „Beschränkung auf typische Grundformen" wie Zylinder oder Kreis. Das Ornament war verpönt, es galt: Schön ist, was funktioniert. Die „Kommissarlampe" setzt diese Grundsätze mustergültig um. Dank ihres Kugelgelenks und der durchdachten Form des Reflektorschirms ist sie in höchstem Maße funktional – alles ist darauf angelegt, dem Benutzer ein optimales Steuern des Lichts zu ermöglichen. Die Formen sind schlicht und geometrisch, die Verarbeitung hochwertig, der schwere Fuß sorgt für Standfestigkeit.

Ein echter Bauhaus-Klassiker also? Ja und nein. Auch wenn der Entwurf ohne Bauhaus nicht denkbar gewesen wäre, stammt er aus einer Zeit, als Dell die Schule bereits verlassen hatte. 1936 taucht die Leuchte unter der Bezeichnung KAISER idell™ (für: „Idee von Dell") erstmals in einem Katalog der Lampenfabrik Gebr. Kaiser & Co auf; bis in die achtziger Jahre blieb sie hier im Sortiment. Heute setzt der dänische Hersteller Fritz Hansen die Originalentwürfe wieder um.

Und Christian Dell? Von ihm war nach dem Krieg nicht mehr viel zu hören. Er eröffnete ein Juweliergeschäft in Wiesbaden und betrieb es bis in die fünfziger Jahre hinein. Von da bis zu seinem Tod 1974 zog er sich völlig ins Privatleben zurück. Unterdessen leistete sein Meisterwerk Aufklärungsarbeit an vorderster Front: kriminalistischer und vor allem gestalterischer Art. m



058-059_DesignForever.indd Alle Seiten 25.10.16 09:42